



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Lessing, Walter: Bolschewismus

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bolschewismus

Von Dr. Walter Lessing



Es vor etwa 1½ Jahren die Allzuklugen einen plombierten Eisenbahnwagen durch Deutschlands Gauen rollen ließen, in dem Lenin und Genossen gegen Osten fuhren, wurde dem röttesten Revolutionsgeist aller Zeiten der Weg zur Entwicklung gebahnt. Damals schon dachten die fieberhaft arbeitenden Gehirne der Insassen dieses Waggons daran, wie sie diesem Geiste, den wir riefen, auch die Macht über uns verleihen könnten, auf daß der Spruch zur Wahrheit werde: „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses muß gebären!“

Der Zar war gestürzt. Die unmittelbaren Urheber des Umsturzes hatten schon nicht mehr die Macht in Händen. Kerenski wird zum Diktator in Gemeinschaft mit Arbeiter- und Soldaten-Räten, die ihm nur bedingt ergeben waren. Der Friedenshunger im russischen Volk wuchs von Tag zu Tag. Die große Offensive ward zum Fehlschlag. Der Zusammenbruch ließ sich nicht mehr aufhalten.

In diesem Chaos blühte der Weizen der Bolschewisten. Lenin verschwunden, dann redivivus, pachte mit flammenden Worten und noch stärkerem Geist die Massen: der Bolschewismus siegte. Bolscho heißt „mehr“ im Gegensatz zu mensche gleich „weniger“. Maximalisten bezw. Minimalisten sind die ungenauen Uebersetzungen. Das theoretische Programm der Bolschewisten war kurz: alles für alle! Es gibt keinen Besitz, kein Eigentum mehr. Jeder ist nur Bürger des Staates. Alles geschieht durch und für den Staat.

Die Diktatur des Proletariats war nur die weitere Fortentwicklung dieser Gedankengänge. Denkt man sich dieses Programm zu Ende durch, so liegen die Utopien dieser Theorie, das Unnatürliche und Widersinnige, klar zutage. Für Massen aber, die nach Freiheit lechzen, die Ideale, die Neues suchen, dem sie folgen können, war diese Theorie des Idealstaates das Gegebene. Glänzende Psychologen, wie Lenin, Trotzki, Kadek es sind, ergründeten sie die Seele des russischen Volkes. Erst in kleineren Dosen, dann immer stärker pflanzten sie den Bazillus des Bolschewismus in die empfänglichen Gemüter, auf daß er sich, der Grippe vergleichbar, erst über das ganze russische Land, dann — von ihm geleitet — gegen Westen als Erreger der Weltrevolution verbreite. Herrenmenschen sind sie, energisch greifen sie zur Tat und schrecken auch vor solchen Taten, wie wir sie täglich lesen, nicht zurück.

Wenn je eine objektive Geschichtsschreibung des Bolschewismus herausgegeben wird, so muß sie anerkennen, daß der Ursprung der Bewegung, wenn auch paradox, so doch ideal war, daß aber das Tragische, Verhängnisvolle und tief Unmoralische der Weiterentwicklung darin lag, daß die Führer aus Sklaven ihrer Ideen zu Sklaven ihrer Taten wurden. — „Wir werden verschwinden, aber wir werden die Tore der Weltgeschichte krachend hinter uns zuschlagen!“ sagt Trotzki. — Das spricht Hände. Cäsarenwahnsinn in Reinkultur! —

„Brot“ und abermals „Brot“, vereinzelt „Frieden“ war der Ruf der Massen, die Ende Februar v. St. 1917 durch Petersburgs breite Straßen sich wälzten. Ein Wechsel der Regierung, nur ein Wechsel des Regenten war die Absicht der bürgerlichen Parteien, die den Umsturz wollten und auch erzwingen.

Der bulgarische General Protogerow, ehemals Präsident des mazedonischen Komitees, sagte mir damals: „Eine Revolution zu beginnen, ist leicht, sie zu leiten — unmöglich.“ Über Nacht war die Republik da. Die Duma-Regierung Lvow-Miljutoff-Golubew verschwand, Arbeiter- und Soldatenräte hatten sich gebildet und Kerenski kam ans Ruder. Noch hatten die bürgerlichen Parteien nicht ganz ausgespielt. Die linken Kadetten gingen mit dem rechten Sozialrevolutionär Kerenski. Ihr gemeinschaftlicher Haß gegen Deutschland verband sie. Das nutzlose weitere Blutvergießen ward zum Verhängnis. Lenin und sein Schatzen Kadek, Trotzki und Genossen traten damals noch nicht so hervor, hatten im Sommer 1917 nur geringen Anhang. Allmählich verstärkte er sich. Kerenski verlor den Einfluß auf die Arbeiter- und Soldatenräte, mit denen zu-

sammen er die Wahl zur Konstituante ausgeschrieben hatte. Ende Oktober 1917 konnten die Bolschewisten den entscheidenden Schlag wagen. In Petersburg relativ leicht, in Moskau nach harten Kämpfen rissen sie die Zügel an sich. Am 7. November war der Jahrestag ihres Sieges. Immer noch vorsichtig, nicht sicher ihrer Macht, nutzten sie diese. Die Wahlen zur Konstituante wurden nicht verhindert, aber behindert, terrorisiert. Die bürgerlichen Parteien, d. h. nur die linken Kadetten hatten trotz alledem noch einen starken Anhang. Die wahnsinnige Zersplitterung der anderen verurteilte sie zur Machtlosigkeit; ihre Judo-lenz, ihre erstaunte und ängstliche Neugier zur Untätigkeit.

Endlich, nach dauernden Verschleppungen, Januar 1918 sollte der Zusammentritt der Konstituante erfolgen. Da, ein neuer Trick! Die Wahllegitimation sollte durch den Kommandanten des Taurischen Palais, den späterhin als Leiter der Petersburger Außerordentlichen Kommission berüchtigten Uriski geprüft werden. Nur die linken S.-R. unterwarfen sich dieser Prüfung. Die Kadetten und rechten S.-R. streikten — die Konstituante hatte ausgespielt, sie zerfiel! Ein unschlüssiges Bürgertum hatte sich selbst das Grab gegraben! Es war reif für den roten Terror!

Aber auch da noch gingen die Bolschewiken vorsichtig zögernd vor. Erst der Feldweibelfrieden von Brest gab ihnen Selbstsicherheit. Das Land litt, litt unsäglich. Selbst das herrschende Proletariat hatte das Lachen verlernt. Wie auf den Erlöser blickte es auf die deutsche Gesandtschaft, als diese in Moskau einzog. Eitel Hoffen! — Es kam der berüchtigte Zusatzvertrag, dem Bolschewismus waren Tür und Tor gegen Westen geöffnet.

Man muß doch in Moskau und Petersburg gewesen sein, um das Elend, das die bolschewistische Herrschaft über das Land gebracht hat, ganz ermessen zu können. Moskau, die Stadt des verstörten, unruhig blickenden Volksgewimmels, Petersburg, die tote Stadt, die Stadt der lebendigen Leichname, haben eine Luft, die einem das Atmen erschwert. Ich will keine Einzelschilderungen machen, nicht die Bilder der Armut, des Hungers, der Angst, die sich überall zeigen, schildern. Die Phantasie kann sie sich kaum ausmalen.

Diktatur des Proletariats!? — Selbst das ist Lüge. Diktatur einzelner, die Cäsarenwahnsinn zu immer tolleren Streichen treibt. Kampf dem Bürgertum, dem Lebensnerv des Wirtschaftslebens, bis aufs äußerste. Systematisches Morden unschuldiger Opfer, Hunger und Elend bei den ehemals Besitzenden wie beim Armen. Zynismus schamloser Art. Dem vor Hunger sterbenden Volke werden zwei Züge mit Lebensmitteln entzogen, um sie als Propagandamittel nach Deutschland zu schicken. Deutschland, wo bleibt deine Kultur, deine Moral?! Ein Schrei der Entrüstung müßte durch deine Gauen gehen!

Freiheit des Wortes und des einzelnen sind Schlagworte, die dort längst zum alten Eisen geworfen sind. Knechtschaft, Knechtschaft in jeder Form ist Trumpf! Wer keine Arbeit hat, muß Soldat werden. Der hohe Lohn reizt. Die Papiergelddruckmaschinen arbeiten fieberhaft. Die Offiziere, die früher dort nicht zu Unrecht geschmähten, müssen wieder eintreten, werden sogar lobend erwähnt. Reinsten Militarismus. Strengste Disziplin. Todesstrafen sind an der Tagesordnung. Ein Millionenheer wird aus dem Boden gestampft. „Wir müssen herrschen, herrschen!“ schreien die Machthaber. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre.

Industrie, Handel. Banken nationalisiert. „Wozu braucht man Banken? Die drucken doch kein Geld!“ „Handel ist überflüssig; das macht alles der Staat!“ Unsere Kriegswirtschaft ist ein Waisenknaube gegen dieses Lohrwabohu. Selbst die bolschewistischen Zeitungen erkennen das vollkommene Fiasko an. „Zentro-Textil“, „Zentro-Klan“ — alle Warengattungen haben ihre Zentralstelle. Das schon im Frieden entsetzliche Schreibwerk des russischen Bureaucratismus wächst ins Ungemessene. Gefüllte Läger, Warenhunger, alles wirrt durcheinander. Der arme Verbraucher muß alles erdulden.

Um dem deutschen Zusatzvertrag ein Schnippchen zu schlagen, wurde am 30. Juni d. J. fast die ganze Industrie nationalisiert. Die Folge? Alles liegt

danieder! Die Vereinigte Verwaltung Sornow-Kolonna erhielt einen Kredit von sage und schreibe 74 Millionen Rubel, um nur die laufenden Unkosten zu decken. Der Selbstkostenpreis eines Pudcs Eisen (1 Pud gleich etwa 16 Kilogramm) stieg von ca. 1 Rubel auf etwa 50. Eine Lokomotive kam auf 556 000 Rubel zu stehen. Die Kohlenförderung hörte ganz auf. Selbst die Ausnutzung der Wälder nahm erschreckend ab. Jeder arbeitet nur für sich, denn alles gehört ja allen. Das rollende Material verkam und verkommt mehr und mehr. Was drei Jahre Krieg nicht vermochten, brachte ein Jahr Bolschewikenherrschaft zustande: Rußland liegt im Sterben!

Gleichgültig, welche tönende Phrasen von dort zu ihren Freunden hier im Lande gefunkt werden, sie müssen sich der Entente auf Gnade und Ungnade ergeben.

Jedoch Rußland ist groß, hat noch ungehobene Naturschätze und ist wirtschaftlich vielfach noch Neuland. Rußland kann und wird sich erholen. Aber Deutschland? — — —

Sehen wir den Verhältnissen klar in die Augen. Lassen wir alle Abers, die hier jedem Gespräch seine geistige Frische nehmen. „Aber Deutschland hat keine Analphabeten.“ — Gerade, weil Deutschland keine hat, gerade weil unser Wirtschaftsorganismus so angespannt ist, ist die Gefahr für uns zehntausendmal größer.

Wir bekommen keinen Bolschewismus? — Täuschen wir uns nicht, wir haben ihn! Man lese die „Rote Fahne“, man lese das Blättchen „Der Kommunist“, man lese „Die Freiheit“ zwischen den Zeilen! Epitken wir die Ohren. Was haben die A.- und S.-Räte in Sachsen, was die Marine-Räte in Hamburg und Bremen verkündet?

Ich bin kein Pessimist, kein Schwarzseher, im Gegenteil, viel eher Optimist, der aus dem Willen zur Tat die Kraft zur Gegenwehr schöpft. Ich bin so optimistisch, auf das heimkommende Meer zu hoffen, auf die unzählige Zahl derer, die vorn in erster Linie Übermenschliches geleistet und erlebt haben. Die lassen sich, wenn erst der erste Rausch vorbei ist, keine Diktatur, weder von links noch von rechts, gefallen.

Aber das Bürgertum bietet ein trostloses Bild. Vor zehn Tagen wagte es kaum zu atmen und heute schießen Vereine wie Pilze aus der Erde. Parteiflügel und Selbstsucht machen sich breit. Warum werden nicht die Gefahren des Bolschewismus jedem in die Ohren posaunt? Wo ist die Propaganda des lebendigen Wortes vom Gatten zur Gattin, von der Mutter zur Tochter, zu den Hausgenossen und ins Volk. Wo ist die Propaganda der Feder, wo die des Bildes?

Diese schwächlichen Anfänge, die jetzt gemacht werden, genügen nicht. Was soll das: „die Entente will keinen Bolschewismus“? Wir, das deutsche Volk, will keinen! Man entschuldige meinen Freimut, aber die Gelder der deutschen Spießbürger, die nur an sich dachten, sind mir höchst gleichgültig. Ich bin gegen das extreme sozialistische Programm, gegen die Verstaatlichung, nicht um Privatinteressen zu dienen, sondern weil ich Wirtschaftspolitiker bin, weil ich die Gefahren kenne. Ich fürchte mich vor dem Bureaokratismus, der unfehlbar die Folge ist, der zehnmal schlimmer wie der bisherige wird, der Industrie und Handel den lebendigen Odem nimmt, der uns der Möglichkeit beraubt, jemals wieder wirtschaftlich frei zu werden.

Es lassen sich bei gutem Willen hundert andere Wege finden, um dem Sozialismus, den ich an und für sich begrüße und nur gerecht finde, zu seinem Rechte zu verhelfen. Aber der Staat als Unternehmer ohne Konkurrenz ist ein Übel. Ich fürchte, daß die Regierenden erst nach bitteren, bei unserer verzweifeltsten Lage doppelt verhängnisvollen Experimenten zu dieser Erkenntnis kommen. Der Versuch, dies zu verhindern, ist unsere Pflicht. Dieser kann aber nur bei geschlossenem, selbstlosem Vorgehen aller bürgerlichen Kreise Erfolg haben. Vielleicht wecken die Demütigungen, die wir von polnischer und tschechischer Seite erleiden müssen, den nationalen Gedanken, und dieser wird zum Kampfe gegen internationalen Kommunismus aufrufen. Aber mehr denn je gilt heute das Wort: „Hilf dir selber, so hilft dir Gott!“